

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 16  
  
**Artikel:** Vaterlandskunde schwach  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444577>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ueberraschungen

Wir leben im Jahrhundert der Frau;  
Sie führt sich gewaltig ein:  
Im Kreuztal bildet sich zur Zeit  
Ein gemischter Schützenverein. —  
Wir sind auf alles schon gefaßt  
D'rum überrascht nicht mehr:  
Die Nachricht drunten aus Idria,  
Von der weiblichen Feuerwehr. —  
Und doch wirkt wie 'ne kalte Douche,  
Als Jülfionszerstörer:  
Das kurze Telegramm aus Wien,  
Vom Fräulein Straßenräuber. —  
Die Tschinggenflotte im Tripolis-Krieg,  
Die leistete sich viel:  
Hat Küsten beschossen u. Barken gerammt,  
Als wär's nur ein Kinderspiel. —  
Erstwerte gewaltig im Mittelmeer  
Das Leben den Schiffspassagieren  
Und vor drei Wochen, da zog sie aus,  
Den Bosphorus nun zu forcieren. —  
Und jetzt kam überraschend ganz,  
Als Resultat der „grande Aktion“:  
Die Flotte ging nicht in den Bosphorus,  
Der Admiral ging in — Pension. —  
Der deutsche Kaiser kommt in die Schweiz,  
Das Schweizervolk ist erregt:  
Die demokratischen Blätter sind  
Ganz republikanisch bewegt. —  
Der Deutsche Kaiser ist Sangesfreund,  
D'rum hört man ein Blatt pläbieren:  
Man sollt' ihn in Zürich und in Bern,  
Mit Männerchören fettern. —  
Die könnten im dann als Willkommen  
Erst ein paar Volkslieder singen:  
Und ihm als Ueberraschung zum Schluß,  
Den Sang an Aegir bringen. —

Und Willi ist ja rasch von Entschluß,  
Es fällt ihm am Ende noch ein:  
Er tritt als aktives Mitglied gar  
In den Männergesangsverein. —  
Die republikanische Demokratie,  
Die käm' dann ganz prächtig an's Ruder:  
Der Papst als Sennenbruder und  
Der Kaiser als Sangesbruder. —

Lilabeth.

## Der streibare Tirpitz.

Im Marineamt schaltet  
Tirpitz — klar stets zum Geleht —  
Doch des Hausmann's Friedensliebe  
Wahrlich, die bekommt ihm schlecht.  
Viele, viele Millionen  
Pfeifen auf dem letzten Loch  
Weil sie hinwarf der Minister  
Fröhlich dem Marine-Moloch.  
„Ja, Tirpitz, so geht's nicht weiter  
Mit der Schraube ohne End!“  
Denkt auch sicher Kaiser Wilhelm  
Hin zu Bethmann sich gewandt.  
Nicht erwirbt mit Schiffskolossen  
Sympathie man in der Welt,  
Doch die Friedenshand zu reichen  
Von Gibraltar bis zum Welt,  
Das dient aller Welt zum Nutzen.  
Hausmann sicher hat erwählt  
Seinen bessern Teil, doch Tirpitz —  
Deine Tage sind gezählt! . . . Hermelin.

## Auch eine Auffassung.

Bote (Trinkgläser abliefernd):  
„Hier, Frau Sürpflin, bringe ich die  
bestellten Nippachen.“  
Frau Sürpflin: „Aber, Sie  
guter Mann, Weingläser sind doch  
keine Nippachen.“  
Bote: „Wieso denn nicht? Wird  
etwa nicht daran g'nippt?“

## Wie mein toter Onkel auf der italienischen Grenze wieder lebendig geworden ist.

Onkel Fritz war tot, mausetot. Der Doktor hatte ihn ja lang genug  
behandelt, um jetzt bestimmt versichern zu können, daß jede Idee an  
Scheintot ausgeschlossen sei.

Onkel Fritz wollte in Tirano begraben sein. Weiß Gott welche  
Jugendsünde ihn do'hin zog.

Mit der Berninabahn kamen wir am hellen Mittag in La Ma-  
donna, der Grenze an. Die Zollrev'sion war erledigt, der Zug wollte  
abfahren, als zwei edle Grenzwächter in noch edlerem Mistraden den  
dokumentierten Leichenwagen erklimmen. Hier erregte der verschlossene  
Sarg natürlich in höchstem Grade ihr ausfindlich freudige grenzende In-  
teresse. Als die Deckel entfernt waren, bohrten sie ungeniert ihre alles  
durchdringenden Blicke in meinen armen Onkel hinein. Und da geschah  
das Wunderbare! Die pfeilscharfen Strahlen, die mit Leichtigkeit selbst  
den alleinstehendsten Stumpfen entdecken, schienen den alten Herrn zu be-  
leben. Langsam, aber sicher begann das Herz wieder zu arbeiten, die  
Wangen röteten sich, kalter Angstschweiß perlte auf der Stirn. Die  
Eimes od. Grenzstrahlen hatten ihre Schuldigkeit getan! Entsetzt schlug  
mein Onkel die Augen auf, und bebend entrang es sich seinen Lippen:  
„I ha no ä Zigarre i dr Rocktäsch links.“ Da erst wurden die Eimes-  
blicke kalt, verloren ihre Wirkung, und ein befriedigtes „Ha“ sprudelte  
auf italienisch aus dem Munde der scharfsichtigen Zollbeamten. Sie  
versicherten mich auch, daß sie jetzt von einer persönlichen Durchsuchung  
des wieder ganz mausetot daliegenden Onkels absehen wollen. Welch  
edler Anstand!

Hätte ich nicht eine Zollquittung für die „Zigarre i dr Rocktäsch  
links“ bekommen, weiß Gott, ich wäre sicher geneigt, die ganze Sache  
für etwas unwahrscheinlich zu halten.

## Das Paradies.

Als ich sinnend an einem Wandertag  
Am schattigen Saum eines Bälldchens lag  
Und mir recht gründlich die Gegend beschaute,  
Das Feld und den Himmel, der drüber blaute,  
Da fand ich das alles so wunderbar:  
Die Wiesen so grün, die Weiten so klar.  
Ein Hüttchen schin hinter rauschenden Bäumen  
Einer Sehnsucht Traum aufzrieden zu träumen.  
Auf saftiger Weite graften ein paar  
Zufriedener Lämmer. Eine Entenschär  
Watschelte lustig und mit Geschnatter

Durch das halbgeöffnete Gartengatter.  
Da nahte plaudernd ein Viehespaar  
Ländlicher Leuten. Da wurde mir klar:  
Ich genos' des lieben Herrgotts Vertrauen  
Und durfte ein Stück Paradies beschaun.  
Drauf hat das Pärchen mich liegen sehn  
Und wollte erst achlos weitergehn.  
Dann nahte sich mich der junge Hüne;  
Wie freute mich seine kräftige, kühne,  
Frische Gestalt Der Herrliche sprach:  
„Na, sagen Sie wenigstens guten Tag.“

Johannis Feuer.

## Der Witzblatt-Redakteur.

A.: „Ich beareife gar nicht, wi: der Redakteur Wohlgenuth stets  
eine so zufriedene Miene zur Schau tragen mag im Hinblick auf seine  
nicht gerade rosig zu nennenden Familienverhältnisse.“ Er hat doch eine  
sogenannte unverstandene Frau, dazu ein halbes Duzend naseweiser Kin-  
der und zuguterletzt eine böse Schwiegermutter.“

B.: „Diese Zufriedenheit hat ihren Grund. Denken Sie bloß an  
den Stoff, den ihm ein solcher Anhang in einem fort für seine Witz-  
blätter liefert!“

## Vaterlandskunde schwach.

Frau Klatschinger: „Denken Sie nur, Frau Großmaul behauptet,  
sie habe auf ih' er Fahrt durch den Kanton St. Gallen die Sieben Chur-  
fürsten gesehen.“

Frau Gitschnabel: „Ach, dieser Person darf man ja immer  
blos die Hälfte glauben; sie hat jedenfalls höchstens vier Churfürsten zu  
Gesicht bekommen.“

## Auf der Hochgebirgstour.

Erster Alpinist: „Nuch wunderbar gar nicht, daß der Redakteur  
Paßwinger in eine Gletscherspalte gestürzt ist.“

Zweiter: „Wieso denn nicht? Er galt doch für einen gewandten  
Bergsteiger.“

Erster: „Ich meine seines Berufes wegen, ein Zeitungsmann ist  
doch dazu da, um die „Spalten“ zu füllen.“

## Warum denn?

Warum die Hunde bellen? —  
Das tun sie nur, wenn im Ballon  
Die Herrschaft fliegt wie wild davon;  
Da hat kein Hund sich einzustellen,  
Weil er zu schwer und wenns preßiert,  
Zum Korb hinausgeworfen wird.

Warum die Katzen mauern? —  
Beim Liebesjammer auf dem Dach  
Sind die Verliebten feig und schwach;  
Dem Lustschiff ist ja nie zu trauen,  
Weil es, wenn etwas nicht recht stimmt,  
Den Abstieg auf dem Hause nimmt.

Warum die Frösche quaken? —  
Weil der Aeroplan im Winde gumpet,  
Und manchmal in das Wasser plumpet,  
Den Fisch- und Fröschen auf den Nacken.  
Ein Aeroplan im Uebermut  
Macht Wassertiere auch kaput.

Warum die Vögel pfeifen? —  
Da kommt so'n Ungeheuer her,  
Verjagt Geflügel kreuz und quer,  
Weßhalb sie gern auskneifen.  
Die Vögel fliegen sonst allein,  
Schön war's! Es hat nicht sollen sein.

Warum die Leute schimpfen? —  
Weil sie studieren Tag und Nacht:  
Wie wird denn so ein Ding gemacht,  
Den Zeppelin zu übertrumpfen?  
Er packt die Luft nur ganz für sich,  
Die Sache wird ja fürchterlich.

Warum die Völker hoffen? —  
Es kommt doch wohl in nächster Zeit  
Zu End' mit Krieg und Mord und Streit.  
Das Land, das Meer, die Luft ist offen,  
Vielleicht daß menschliche Vernunft  
Darin noch findet Unterkunft.

## Neue Unterrichtsmethode.

Damit die Jugend nicht verdumme,  
Stellt man bekanntlich Lehrer an,  
In Wangen (süßigt deren anle),  
Da amtet solch ein Bildungsmann,  
Der ist, wie's scheint im Unterricht  
Ein eminentes Kirchenlicht.

Um seiner Klasse zu beweisen,  
Daß Fluchen ein infamer Brauch,  
So flucht er selbst ganz kanniballisch,  
Und seine Schüler fluchen auch.  
Und wer's am tölliten kann und weiß,  
Erhält wohl einen Ehrenpreis.

Wahrscheinlich wird den Fluchübungen  
Das Lügen nächstens beigelegt,  
Vom weilen Lehrer und den Kindern  
Das Himmelsblau herabgelügt,  
Und wer am dicksten lügen kann,  
Den schaut der Lehrer lobend an.

Sehr wahr sagt uns ein altes Sprüchlein:  
Der welcher lügt der stiehlt zugleich,  
D'rum wird die Klasse sich auch üben  
Demnächst in manchem Schelmentreich,  
Damit 's auch hier dem Unterricht  
An praktischem Werte nicht gebricht.

s'kann sein, s'kommt auch zum Revoluzzen  
Vielleicht in schon ganz kurzer Frist,  
Und daß der Hirte samt den Schäflein  
In Anarchie begriffen ist,  
Und jedes den Revolver bringt  
Und Dolch und Keule drohend schwingt.

Magister laß dich weislich mahnen,  
Zücht lieber einen bessern Geist,  
Und laß die Kinderwelt nicht hören  
Wie trefflich du zu fluchen weißt,  
Denn dein System, Schulmeisterlein,  
Trägt dir wohl keinen Lorbeer ein. w.